

## Auf dem Weg zum Apostel Matthias

"Ich bin dann mal weg" - seit dem Erfolgsbuch von Hape Kerkeling ist nicht nur das Pilgern auf dem Jakobsweg angesagt. Auch viele Wallfahrten in der Region erfreuen sich neuer Popularität. Wir haben eine Pilgergruppe auf ihrem Weg zum heiligen Matthias nach Trier begleitet.

Draußen schüttet es wie aus Eimern, und es ist stockdunkel. Doch die Fenster der Windhagener Pfarrkirche im Kreis Neuwied leuchten schon hell, Gesang dringt aus dem Gotteshaus, das dem heiligen Bartholomäus geweiht ist. Drinnen hat sich eine ungewöhnliche Schar von Gottesdienstbesuchern versammelt: junge und alte Menschen, fast alle in Wanderkleidung und viele mit Nordic-Walking-Stöcken und Rucksäcken ausgerüstet. Vikar Ulrich Holzem und Diakon Stefan Schwarz bereiten sich mit den Gläubigen betend und singend auf die nächsten Tage vor, die die Wallfahrer zum Grab des heiligen Matthias nach Trier bringen werden. Auch Anliegen Daheimgebliebener nehmen die Pilger mit. Nach der Pest hatte ein gewisser Anton Kurtenbach aus dem Kirchspiel Windhagen die Sankt-Matthias-Bruderschaft im kurkölnischen Amt Altenwied gegründet, zu dem die Pfarreien Asbach, Neustadt, Windhagen und von 1835 an auch die Pfarrei Buchholz zählten. Kurtenbach war es auch, der die erste Wallfahrt 1722 von der St.-Bartholomäus-Kirche nach Trier initiierte. Heutzutage wird die Wallfahrt zwei Mal im Jahr, im Frühjahr und Herbst, begangen. An diesem kalten Herbstmorgen beginnt die kürzere Variante, die drei Tage dauert und bei der zwischendurch ein Bus die Pilgerfüße schont. Wenn sich im Frühjahr die Pilger zur fünftägigen Wallfahrt aufmachen, marschieren sie die ganze Strecke bis Trier.

"Ich habe die Möglichkeit, über mein Dasein nachzudenken, wieder Sinn und Richtung zu erkennen und Halt im Glauben zu finden."

Reinhard Kürzinger, Domvikar in Eichstätt, über das Pilgern

Als die Pilger aus Windhagen und den Nachbarorten aus der Kirche treten, hat es aufgehört zu regnen. Der Himmel beginnt aufzuklaren, und es wird langsam hell. Mitorganisatorin Monika Prangenberg verteilt Namensbuttons an alle Wallfahrer: "Zum Kennenlernen." Dann geht es auch schon schnellen Schrittes durch das Dorf und bald unter der Autobahn hindurch. Vorne wird ein Kruzifix getragen. Am Rande des Industriegebietes stoppt der Tross zum ersten Mal, die Pilger bilden einen Kreis. Prangenberg ruft mit persönlichen Worten zu einer ersten Besinnung, dann geht es weiter.

Die etwa 40 Pilger, die jetzt den Rosenkranz beten, haben den schönen Weg für sich alleine. Der Jakobsweg dagegen ist inzwischen überlaufen. Mehr als 64 000 Pilger kamen bis Ende Juli - am 25. wird das Fest des heiligen Jakobus des Älteren gefeiert - nach Santiago de Compostela. Im vergangenen Jahr waren es zum selben Zeitpunkt nur knapp 60 000, im Jahr 2000 gar nur 10 000. Die bestvertretene nationale Gruppe waren im Jahr 2007 die Deutschen. Auch in diesem Jahr wird das nicht anders aussehen. Den "Hape-Effekt" hat der Vizepräsident des Bayerischen Pilgerbüros und Eichstätter Domvikar Reinhard Kürzinger das Phänomen einmal genannt. Heute findet er: "Nicht jeder, der sich auf dem Jakobsweg bewegt, ist auch ein Pilger." Trotzdem: Der spirituelle Tourismus boomt. "Natürlich wird der Jakobsweg touristisch vermarktet", gesteht Kürzinger. Kerkelings Pilgerbuch "Ich bin dann mal weg" - ein Bestseller in Millionenaufgabe, der jetzt sogar verfilmt wird - spielt dabei ebenso eine Rolle wie die Suche der Menschen nach Abenteuer, sportlicher Herausforderung und kultureller Schönheit.

Schönheit anderer Art genießen derweil die Wallfahrer der Matthias-Bruderschaft: Nachdem sie das Dörfchen Hallerbach passiert haben, geht es über das satte Grün eines Golfplatzes. Wenn nicht gerade gebetet wird, kommen die Pilger ins Gespräch. "Dann wird auch das eine oder

andere schwierige Thema zur Sprache gebracht, das im normalen Umgang eher gemieden wird", weiß der 65-jährige Helmut Rankenhöhn, der zum 34. Mal an der Wallfahrt teilnimmt. Die Reise wird zur Sehnsucht nach Transzendenzerfahrung, zitiert Domvikar Kürzinger den Religionssoziologen Michael Ebertz. Menschen, die sonst mit dem Gemeindeleben nichts am Hut haben, entdecken Religion neu. Die Pilgerfahrt wird eben doch zur Sinnsuche. Hier macht der Eichstätter Tourismusprofessor Harald Pechlaner die Chance der Kirche aus: Es gehe darum, Menschen, die nach Orientierung suchen, vor Mogelpackungen zu bewahren und Kirchenfernere

Der spanische Jakobsweg ist mittlerweile überlaufen. Aber nicht nur dank Hape Kerkeing werden auch bei den Wallfahrten in unserer Region immer mehr Pilger gezählt.

wiederzugewinnen.

Bald ist Vettelschoß erreicht, die nächste besinnliche Rast steht an. An der Wallfahrt nehmen auch die 16-jährigen Schüler Philipp Keil und Michael Bechtold teil. Philipp hat sich schon zum siebten Mal mit auf den Weg gemacht, sein Kumpel ist zum vierten Mal dabei. Sie sind durch ihre Eltern zu jungen, begeisterten Wallfahrern geworden. Weil ihre Mama, die aus dem Westerwald kommt, immer mitzieht, wandern dieses Mal auch Senta (5) und Martin (9) aus Jena zum ersten Mal mit - und liegen dabei voll im Trend.

Immer mehr Familien und sogar Schulen entdecken das Pilgern als besonderes Erlebnis: Die Zahl der Klassen, die zu Fuß zum Grab des Apostels Matthias nach Trier pilgern, nimmt laut dem dortigen Pilgerpfarrer Hubert Wachendorf seit Jahren zu. In diesem Jahr kamen unter anderem Schüler aus Mönchengladbach, aus Bitburg und vom Niederrhein zum einzigen Apostelgrab nördlich der Alpen, das im Jahr 1127 entdeckt worden ist.

Nachdem die Windhagener die Landstraße 254 gekreuzt und ein kräftiges Frühstück genossen haben, wird es für sie erst einmal leichter. Bergab geht es auf den Rhein zu, bei mittlerweile strahlendem Sonnenschein vorbei an Schloss Renneberg. Eine willkommene Erholung, bevor es in den nächsten Tagen durch die Eifel oft wieder steil bergauf geht.

Generell stehen die Wallfahrten in unserer Region den anstrengenden Etappen des Jakobswegs in vielerlei Hinsicht in nichts nach. So ziehen jedes Jahr viele Hundert Gläubige - Tendenz steigend - eine Woche lang von Köln aus quer durch Westerwald, Taunus und Spessart zum "Heiligen Blut" nach Walldürn. Und am ersten Samstag im Oktober bewältigen Pilger aus dem Westerwalddorf Nentershausen - in diesem Jahr waren es sage und schreibe 500 - innerhalb nur eines Tages den rund 50 Kilometer langen, teils steilen Fußmarsch zum Gnadenbild in Bornhofen am Rhein.

Diese Zahlen beeindruckten die Leute der St.-Matthias-Bruderschaft aus Windhagen und Umgebung nur wenig. Gegen Mittag erreichen sie das Städtchen Linz. Die Gruppe passt noch problemlos in einen Bus, der sie über den Rhein und ein Stück in die Eifel bringt. "Wären wir jetzt mehr Wallfahrer, hätten wir ein Problem", stellt einer der Pilger gelassen fest. "Denn dann müssten wir einen zweiten Bus organisieren."

**MARKUS MÜLLER**

Aus Rhein-Zeitung, 22.11.2008